

# Fußwallfahrt von Köln nach Kevelaer vom 22. bis 25. Mai 2021

Wir pilgern in vier Tagesetappen à 30 km zum berühmtesten Marienheiligtum des Rheinlandes, begleitet von Gebet und Katechesen. Täglich feiern wir in einer bedeutenden Kirche der Region ein feierliches Hochamt im überlieferten Ritus.

Alle, die vom Glauben begeistert sind oder sich vom Glauben begeistern lassen wollen und gut zu Fuß sind, sind herzlich eingeladen.

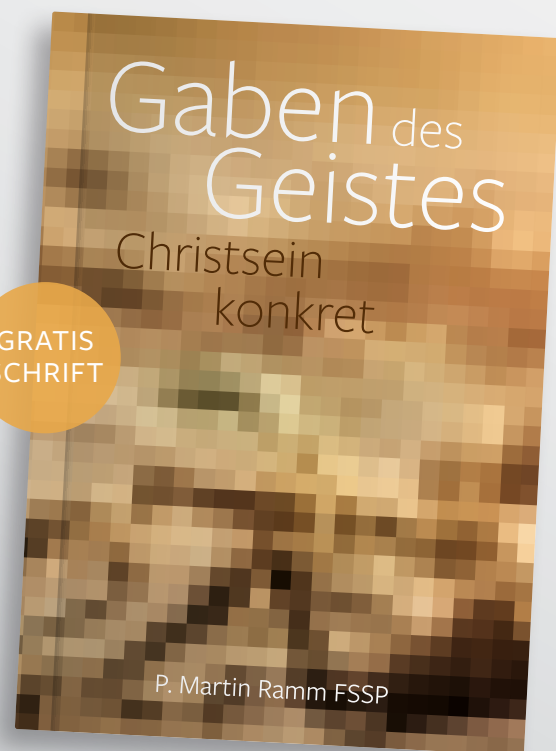
Anmeldeschluss ist der 11. Mai. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und hängt von der zum Veranstaltungsdatum geltenden Corona-Schutzverordnung ab.

Informationen und Anmeldung: [www.koeln-kevelaer-wallfahrt.de](http://www.koeln-kevelaer-wallfahrt.de)

## Christsein in der modernen Welt

Das Büchlein wendet sich an alle, die ihr Christsein verlebendigen wollen. Wenn der Autor klar und verständlich den Glauben der Kirche an die dritte göttliche Person erläutert, kann er dabei aus langjähriger seelsorglicher Erfahrung schöpfen. Christsein wird vom Heiligen Geist her definiert und im Hinblick auf die Herausforderungen der modernen Welt konkretisiert. In vielen praktischen Details wird gezeigt, wie Christsein ‚geht‘. Mit einem kleinen Firmkatechismus im Anhang ist diese Schrift besonders geeignet für Firmlinge, Firmpaten, Konvertiten und nicht zuletzt für Priester und Katechetten.

Weitere Informationen: [www.petrusverlag.de](http://www.petrusverlag.de)



# Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

*„Damit sie alle eins seien“  
Christi Ruf zur Einheit  
und unsere Antwort*

*Segel der Seele:  
Die Gaben des  
Heiligen Geistes*

*Benedikt XVI.:  
Auf die Weisung  
der Natur hören*

*Sein Name, seine  
Sendung: Der Weg  
des hl. Joseph*

# Liebe Freunde und Wohltäter,



*P. Bernhard Gerstle FSSP,  
Distriktsobere für den  
deutschsprachigen Raum*

In den neunziger Jahren durfte ich in Stuttgart eine junge Studentin aus Leipzig auf die Konversion vorbereiten. Sie stammte aus einem atheistischen Elternhaus, ließ sich aber aus eigenem Antrieb mit etwa 12 Jahren protestantisch taufen und konfirmieren. Später hat sich das religiöse Interesse wieder vorübergehend verflüchtigt, bis sie in Stuttgart-Hohenheim an der Uni auf die ökumenische Hochschulgemeinde gestoßen ist. Dort hatte sie guten Anschluss gefunden, die jungen Leute waren nett, der Studentenpfarrer liberal und nach allen Seiten offen. Glaubensthemen kamen selten zur Sprache und wenn, dann sehr vage und unverbindlich.

Doch eines Tages lernte sie einen jungen Doktoranden kennen, den Ersten, den sie traf, der sich für seinen katholischen Glauben weder direkt noch indirekt entschuldigte. Und das Schlimme für Bettina war, dass dieser sich zudem als „papsttreu“ outete, als „Marienverehrer“ und er sogar noch die katholische Sexualmoral für gut fand, was dem Ganzen die Krone aufsetzte. Alle Vorurteile über die katholische Kirche fand sie in diesem jungen Mann namens Christoph bestätigt. Genau so „schrecklich“ hatte sie früher über die katholische Kirche gedacht und nun stand einer von diesen „verbohrten Katholiken“ leibhaftig vor ihr.

Aber Christoph war ansonsten überraschend vernünftig und normal, ja er war weder verklemmt, noch komisch oder psychisch angeschlagen, sondern richtig sympathisch. Die einzige „Macke“, die sie feststellen konnte, war die, dass er ein überzeugter Katholik war, für den z.B. Dogmen kein Problem waren.

Bereits der erste „religiöse Schlagabtausch“ hatte ihr Interesse geweckt. Es folgten weitere intensive Glaubensgespräche. Sie wollte jetzt alles über den katholischen Glauben wissen. Und Christoph gab sehr gute und profunde Antworten. Doch irgendwann meinte er, sie solle bitte mal den Leiter der Stuttgarter Christkönigsjugend, Pater Bernhard, kennen lernen, der könne ihr manche Fragen noch besser beantworten. Und so lernte ich Bettina kennen.

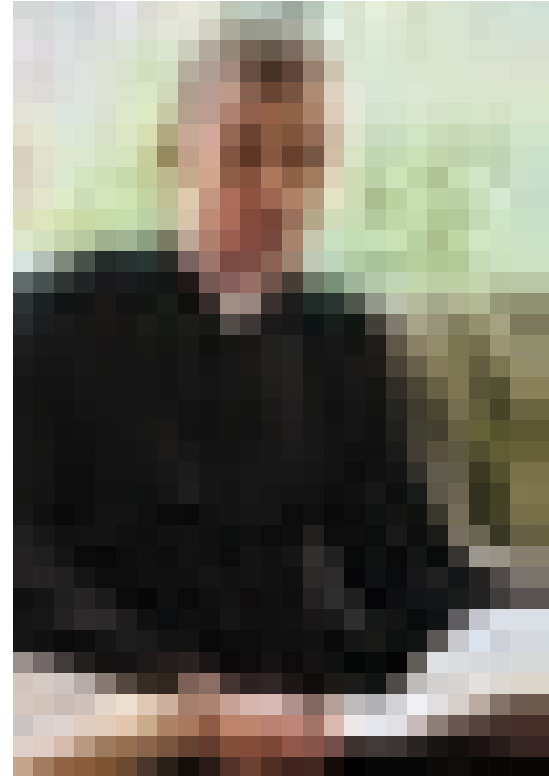
Den Rest ahnen Sie, liebe Leser. Bettina konvertierte, wurde von mir mit Erlaubnis des Bischofs gefirmt und ist bis heute eine überzeugte und glückliche Katholikin. Und dabei „ganz normal“ geblieben. Wie sagte mir kürzlich eine Studentin: „Wir jungen Leute wünschen klare Bekenntnisse! Mit Wischiwaschi können wir nichts anfangen!“ Vielleicht sollten wir wieder lernen, in gutem Sinne „unverschämt katholisch“ zu sein ...

**Impressum** · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: [www.petrusbruderschaft.de](http://www.petrusbruderschaft.de), [www.fssp.org](http://www.fssp.org)  
Kontakt für Adressänderungen und Serviceanfragen: Tel. +49 (0)83 85 92 21 0, E-Mail [REDACTED]  
**Spendenkonto** · *Distrikt*: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE32 6509 1040 0180 2740 07, BIC GENODES1LEU  
*Priesterseminar*: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE53 6509 1040 0143 1230 17, BIC GENODES1LEU  
**Bildnachweis** · FSSP (S. 2, 3, 16 o.) · [kna.de](http://kna.de): Stefano dal Pozzolo/Romano Siciliani/KNA (Titel), Paul Haring/CNS Photo/KNA (S. 4+5), KNA-Bild (S. 15) · KHM-Museumsverband (S. 8) · bpk/Gemäldegalerie, SMB/Jörg P. Anders (S. 10) · Shutterstock.com: Natalia Bratslavsky (S. 6+7), Mucky38 (S. 12+13), Patrick Poendl (S. 14), seamind224 (S. 16 u.)

# Priesterweihe 2021: Die Kandidaten

## Charles Berger de Gallardo

Charles Berger de Gallardo wurde 1990 als zweites von sechs Kindern einer katholischen Familie in der Gegend von Paris geboren. Außer zur Metropole Frankreichs hat er eine besondere Beziehung zur malerischen Region von Le Puy-en-Velay, wo er in seiner Kindheit und Jugend viel Zeit verbrachte. Nach dem Abitur im Jahr 2008 bereitete er sich an einer Jesuitenschule in Versailles auf die bekannte École Polytechnique in Paris vor, wo er 2010 seine Studien begann. Ein militärisches Intermezzo führte ihn zur Fremdenlegion, danach widmete er sich dem Studium der Kerntechnik, das er als Nuklearingenieur abschloß. 2014 trat er in das Priesterseminar ein und hatte während seiner Ausbildungszeit über vier Jahre hin den Dienst des Hauptzeremoniars inne. Er nahm an der Route Saint-Pierre teil, einem Wanderlager mit religiöser Bildung und kulturellen Erkundungen für junge Leute. Auch bei der Colonie Saint-Jean-Baptiste-de-La-Salle, einem Lager für Kinder, wirkte Charles mit. Das Diakonatsjahr verbrachte er im Institut Croix-des-Vents, einem Jungeninternat der Priesterbruderschaft St. Petrus, wo er, aus dem reichen Schatz seiner Studien schöpfend, Mathematik unterrichtete und seine Erfahrung als Zeremoniar in der Ministrantenausbildung einsetzen konnte. Am 26. Juni wird er die Priesterweihe empfangen. Ort und Zeit seiner ersten hl. Messe im Allgäu sind noch nicht sicher.



## Josef Unglert

Als Josef Unglert am Tag seiner Diakonatsweihe in prächtiger Dalmatik zwischen seinen vier älteren Brüdern stand, fühlte mancher sich an das Alte Testament erinnert: Josef und seine Brüder ... Mit dem Unterschied freilich, daß sich die Unglerts aufrichtig über ihren Jüngsten freuten! Josef, geboren im Jahr 1995, stammt von einem Bauernhof im Unterallgäu. Durch das treukatholische Familienleben, die Begegnung mit vorbildlichen Priestern und durch den Ministrantendienst hat er früh eine Beziehung zum Priestertum in seiner traditionellen Form entwickelt. So führte ihn der Weg nach dem Abitur in das Priesterseminar St. Petrus in Wigrazbad. Dort hat er neben den philosophisch-theologischen Studien mehrere Dienste innegehabt, insbesondere den als Katechet für verschiedene Altersstufen und den als Zeremoniar. Seine wissenschaftliche Ausbildung wurde durch apostolische Einsätze beim Familienlager in Obertauern, beim Camp St. Peter in den USA, bei der Israelwallfahrt und bei Priesterexerzitien sowie in unseren Niederlassungen in Salzburg, Thalwil und Wien ergänzt. Das Diakonatsjahr führte Josef nach Bourges in Frankreich, wo er nicht nur sprachliche Erfahrungen sammeln konnte. Im Juni wird auch er nun die Priesterweihe empfangen. Ort und Zeit seiner ersten hl. Messe stehen noch nicht fest, die Heimatprimiz wird am Sonntag, den 4. Juli, in Bad Wörishofen stattfinden.

# „Damit sie alle eins seien ...“

*„Ökumene“ wird von konservativeren Katholiken häufig als belasteter Begriff empfunden, verbirgt sich doch dahinter nicht selten der Versuch, die Lehre der Kirche zu relativieren. Gleichwohl bleibt die Einheit der Christen ein Auftrag des Herrn. Wollen wir sie wirklich?*

VON P. DR. SVEN LEO CONRAD FSSP

Bist Du für oder gegen Ökumene? Als Jugendlicher war ich natürlich dagegen, weil „die Anderen“ ja den falschen Glauben hatten. Doch diese Haltung ließ sich schon damals nicht ganz durchtragen. Da begegnete ich etwa entfernten protestantischen Verwandten, die viel frömmere lebten als das katholische Umfeld. Dieses „Dagegen“ wurde auch in Frage gestellt, als ich evangelische Christen kennenlernte, die im Lebensschutz viel engagierter waren als die eigene Pfarrei.

Bist Du dafür oder dagegen? Solche plakative Fragen sind ein Symptom unserer Zeit, die in vielen Lebensbereichen stark polarisiert. Dabei ist oft gar nicht klar, ob man wirklich für oder gegen das ist, was der Andere unter einem bestimmten Begriff versteht. Ökumene ist ein solches Wort.

Die Theologen Karl Rahner und Heinrich Fries haben 1983 einen Plan entworfen, demgemäß die Katholische Kirche mit den evangelischen Gemeinschaften eine sichtbare Einheit eingehen sollte, wobei alle als Teilkirchen gelten würden. Eine der Thesen dieser professoral konstruierten „Kirchengemeinschaft“ lautete: „In keiner Teilkirche wird ein Glaubenssatz explizit verworfen, der in einer anderen Teilkirche ein verpflichtendes Dogma ist (aber es ist keine positive Haltung zu diesem Dogma der anderen Teilkirche erforderlich, geschweige dessen Übernahme)“. Das gemeinsame Leben der Christen sollte also über die Unterschiede im Glauben hinweggehen. Aber worauf beruht dann die Einheit, wenn nicht auf dem ganzen Glauben? Was wäre ein Dogma

noch wert, dem ich als Mitglied „derselben“ Kirche gar nicht zustimmen müßte? Auch hinter der derzeit im Kontext des sog. Synodalen Weges geforderten wechselseitigen Spendung des protestantischen Abendmahles und der katholischen Kommunion steht die Vorstellung, daß eine gelebte Ökumene doch Priorität vor der Klärung der Lehre habe. Auch hier läßt sich fragen, was man denn eigentlich hier als „Ökumene“ lebt? Wenn all das mit dem Begriff „Ökumene“ gemeint wäre, dann müßte man ihn in der Tat radikal ablehnen. Eine solche Haltung führt in den Relativismus und damit viele Seelen in die Irre. Der Glaube läßt sich nicht nach Stammtischmanier verhandeln.

Solche Thesen oder Praktiken entsprechen aber keineswegs dem, was das II. Vatikanische Konzil unter Ökumene versteht. Das Konzil relativiert den Anspruch der Kirche keineswegs: „[N]ur durch die katholische Kirche Christi, die das allgemeine Hilfsmittel des Heiles ist, kann man Zutritt zu der ganzen Fülle der Heilmittel haben. Denn einzig dem Apostelkollegium, an dessen Spitze Petrus steht, hat der Herr, so glauben wir, alle Güter des Neuen Bundes anvertraut, um den einen Leib Christi auf Erden zu konstituieren, welchem alle völlig eingegliedert werden müssen, die schon auf irgendeine Weise zum Volke Gottes gehören“ (UR 3). Dennoch erkennt das Konzil in den getrennten Christen solche, die „durch den Glauben in der Taufe gerechtfertigt und Christus eingegliedert [sind]“. Es sieht den Auftrag, die Einheit der Christenheit wieder herzustellen, weil ihre Spaltung vor der Welt ein Gegenzeugnis für den Glauben ist.

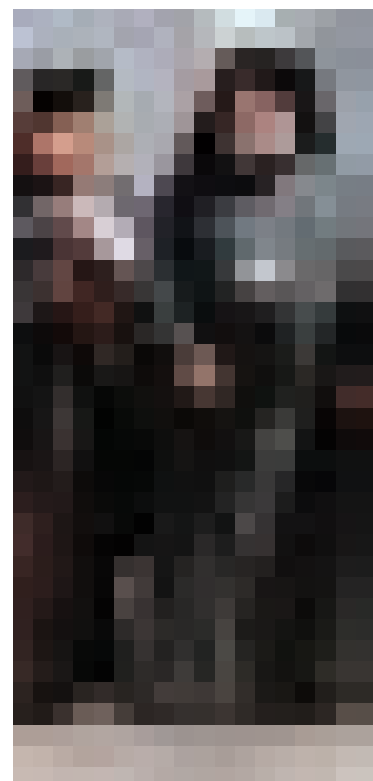
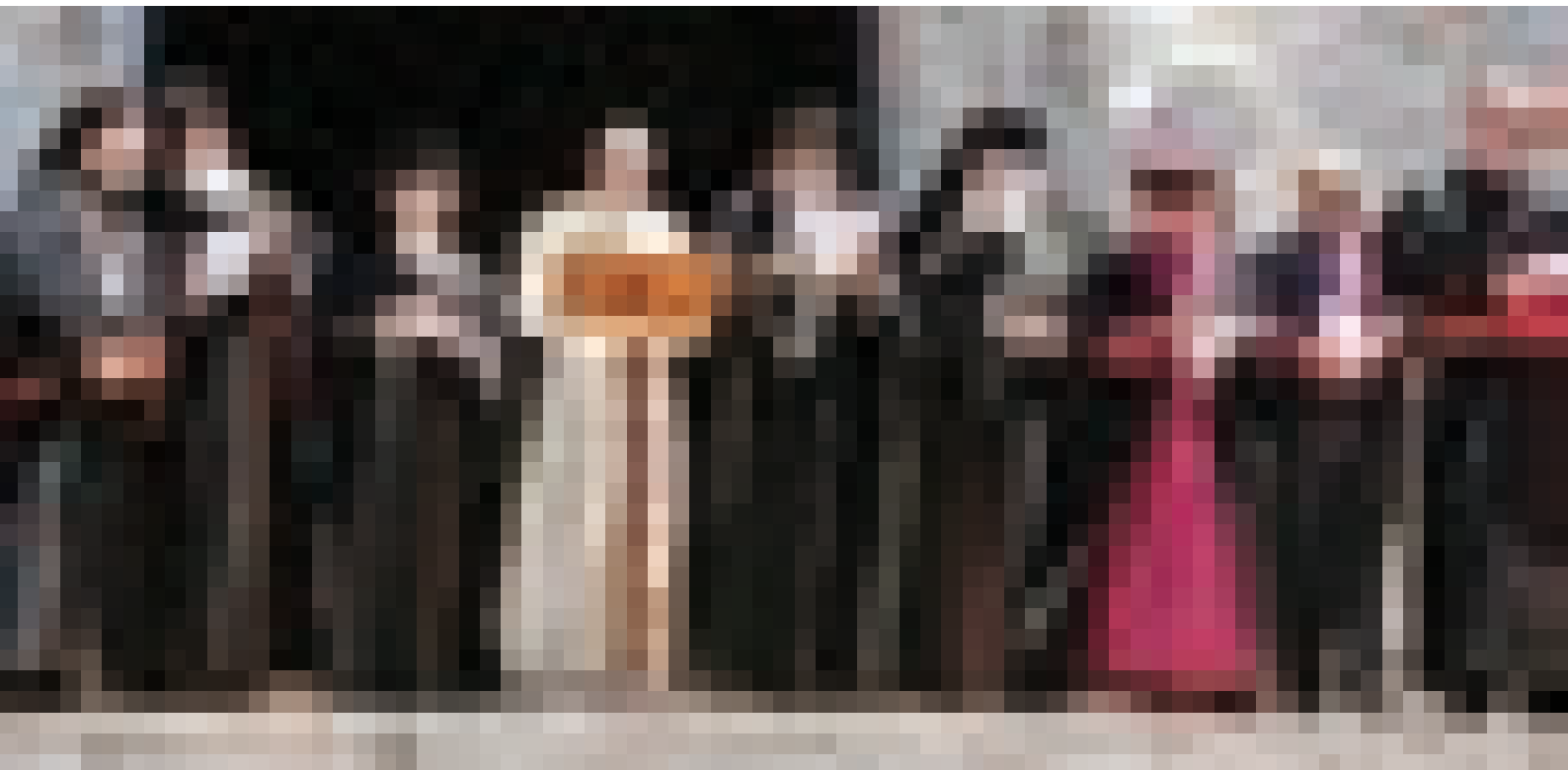


Abb.: Papst Franziskus zusammen mit Oberhäuptern orientalischer und orthodoxer Kirchen vor der Basilika San Nicola während des ökumenischen Treffens in Bari am 7. Juli 2018

Ökumene meint ursprünglich die Kirche, die über den ganzen Erdkreis verbreitet ist. Im spezifischen Sinne meint es heute die über den Erdkreis verteilte, in Konfessionen getrennte Christenheit, die der Herr zur Einheit ruft. Wir sind dabei als katholische Christen einerseits „angehalten zu bekennen, dass es eine geschichtliche, in der apostolischen Sukzession verwurzelte Kontinuität zwischen der von Christus gestifteten und der katholischen Kirche gibt“ (Dominus Iesus 16). Zugleich ist auch wahr, daß

Ökumene bedeutet also, die Wirklichkeit der einen Taufe zu leben und Christus vor der Welt zu bekennen. Das gelingt im gemeinsamen gesellschaftlichen Einsatz für das Recht auf Leben von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod. Die Salzburger Erklärung von 2015 ist in diesem Sinne eine bedeutsame ökumenische Aktion. Des weiteren gibt es die „Ökumene des Gebetes“, natürlich ohne Vortäuschung einer Sakramentengemeinschaft. Als höchste Form gibt es die „Ökumene des Blutes“. Benedikt XVI.

*Bei der Intern. Konferenz Bekennderer Gemeinschaften in Salzburg haben Gelehrte und Geistliche verschiedener Konfessionen zum Widerstand gegen die Gender-Agenda aufgerufen.*



„außerhalb ihres sichtbaren Gefüges vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit zu finden sind“ (Ebd.; vgl. LG 8). Dieser Wahrheit versucht rechte Ökumene zu entsprechen und die getrennten Christen als Brüder und Schwestern im Herrn ernstzunehmen. Man spricht mit Blick auf die anderen Konfessionen von verwundeten Teilkirchen, wenn sie die Apostolische Sukzession (die von den Aposteln ausgehende, sakramentale Weitergabe des Bischofsamtes) und die gültige Eucharistie bewahrt haben, wie z.B. die Orthodoxen. Ansonsten spricht man von kirchlichen Gemeinschaften.

soll tief gerührt gewesen sein, als nach seiner Regensburger Rede Islamisten einen syrischen Priester aufforderten, „dem Papst“ abzuschwören. Als nicht katholisch, wäre ihm das ein leichtes gewesen. Aber er erkannte, daß „Papst“ für seine Peiniger identifiziert wurde mit „Christentum“. So starb dieser Priester, der beim eucharistischen Opfer den Namen des Papstes niemals genannt hatte (wie als Ausdruck der kirchlichen Einheit üblich), in der Hingabe seines eigenen Lebens für genau diesen Papst und bezeugte so Christus, den Herrn. Das bedeutet Ökumene und davor habe ich hohen Respekt.

# Segel der Seele – die Gaben des Heiligen Geistes

*Erlösung vollzieht sich im Zusammenspiel von Gott und Mensch: Damit das Mühen des Menschen zum Ziel führen kann, muss ihm Gottes Hilfe zuvorkommen.*

VON P. MARTIN RAMM FSSP

Der Heilige Geist ist die Seele der Kirche. ER ist es, der Jesus zu Christus und der den Christen zum Christen macht! Und er tut dies durch seine sieben Gaben. Daraus ist leicht zu erkennen, dass diese sieben Gaben absolut zentral und von allergrößter Wichtigkeit sind. Umso trauriger ist es, dass heute so viele Christen kaum mehr den Heiligen Geist und noch viel weniger seine sieben Gaben und deren Bedeutung für das christliche Leben kennen!

Von den alttestamentlichen Propheten wurde der Messias angekündigt als „Reis aus der Wurzel Jesse“, auf dem der Geist Gottes ruht: „Der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit, und es erfüllt ihn der Geist der Furcht des Herrn“ (Is 11, 1-3 Vulg). Auf genau diese Prophetie bezieht sich Jesus selbst, indem er in der Synagoge von Nazareth sagt: „Der Geist des Herrn ist auf mir, denn er hat mich gesalbt“ (Lk 4, 18). Diesen Geist hat Jesus sterbend am Kreuz ausgehaucht (vgl. Joh 19, 30), sodass seine Kirche – als neue Eva aus der Seite Christi geboren – unter eben diesem Anhauch des siebenfachen Geistes zu einem lebendigen Wesen und zum neuen, geheimnisvollen Leib Christi wurde. Vollendet wurde die ‚Geburt‘ der Kirche auf sichtbare Weise am heiligen Pfingstfest.

*Wer rudert, fährt mühsam mit eigener Kraft.  
Wer aber segelt, fährt mit der Kraft des Windes  
und kommt schneller, leichter und weiter voran.*

Bevor wir in den folgenden Heftausgaben die Gaben des Heiligen Geistes im Einzelnen erklären und ihre Bedeutung für das christliche Leben betrachten, versuchen wir zunächst zu verstehen, was die Gaben des Heiligen Geistes sind.

Vom hl. Augustinus stammt das tiefe Wort: „Gott, der dich ohne dich erschaffen hat, will dich nicht ohne dich erlösen“ (Sermo 169, 13). Zur Erlösung des Menschen wirken also zwei, nämlich Gott und Mensch, und es ist wichtig, das Zusammenspiel von beiden zu verstehen.

Indem der Mensch sich bemüht und seine Kraft gebraucht, seiner Bestimmung gemäß gut zu sein und das Ziel zu erreichen, zu dem hin er geschaffen ist, ist er – bildlich gesprochen – wie einer, der rudert. Manchmal rudert man in ruhigem Gewässer oder fährt sogar mit dem Strom und kommt mühelos voran. Doch nicht selten kämpft man gegen die Strömung. Gibt es nicht in jedem Leben Situationen, in denen das ‚Rudern‘ unendlich mühsam erscheint? Die Strömung kann so stark sein, dass sie uns mitzureißen droht, und unsere eigene Kraft stößt schnell einmal an ihre Grenze. Was ist dann zu tun? Die Ruder einzuziehen und sich willenlos treiben zu lassen, wäre der Anfang vom Untergang! Sich aber zu verkrampfen und wild drauflos zu rudern, wäre auch keine Lösung, denn das hält man nicht lange durch.

Nun stelle man sich vor, man könne segeln! Wer nämlich rudert, fährt mühsam mit eigener Kraft. Wer aber segelt, fährt mit der Kraft des Windes und kommt so schneller, leichter und weiter voran.

Ja, Gott will, dass wir uns bemühen und die Tugenden üben. Weil er aber weiß, dass wir schwach sind und der göttlichen Hilfe bedürfen, gibt er unserer Seele Segel! Mast und Segel sind Instrumente, an denen die Kraft des Windes sich so entfaltet, dass es möglich wird, gegen den Strom zu fahren.

Genau dieses Bild vom Rudern und Segeln kann helfen zu verstehen, was die Gaben des Heiligen Geistes sind. Wie Mast und Segel natürliche Anlagen sind, so sind die Gaben des Geistes übernatürliche Anlagen, die uns ermöglichen, „unter dem Ansporn des Heiligen Geistes zu leben und zu handeln“ (KKK 1266). Der Heilige Geist ist also der Wind, und seine Gaben sind gewissermaßen die Segel der Seele. Mit ihrer Hilfe kommt man schneller, weiter und leichter voran. Man braucht sie vor allem dann, wenn die Strömung stark und die eigene Kraft schwach ist. So sagt der hl. Franz von Sales: „Der Heilige Geist, der in uns wohnt, will unsere Seele geschmeidig, lenkbar und gehorsam für seine göttlichen Anregungen und himmlischen Eingebungen machen. ... Dazu

verleiht er ihr sieben Eigenschaften ..., die von den Theologen Gaben des Heiligen Geistes genannt werden“ (Theotimus XI, 15).

Empfangen hat der Christ die Sieben Gaben bereits in der Taufe, allerdings in einem noch unentwickelten Zustand. Der Mast wurde aufgerichtet und die Segel liegen bereit. Das Sakrament der Taufe ruft aber nach einem anderen Sakrament. Erst in der Firmung wird die Taufe vollendet, indem nämlich der Bischof als Nachfolger der Apostel gewissermaßen die Segel hisst.

*Schön ist eine Seele, die gelöst und frei vor ihrem Herrn steht, in innerer Bereitschaft, dem sanften Anhauch des göttlichen Geistes zu folgen.*

Nun können diese ‚Segel der Seele‘ in uns aber mehr oder weniger entfaltet und somit auch mehr oder weniger wirksam sein. Wo immer schlechte Gewohnheiten, Eigenliebe und ungeordnete Anhänglichkeiten sie binden, muss die Liebe zu Gott sie aus der Umgarnung befreien. Schön ist eine Seele, die, wie ein Schiff mit sieben Segeln, gelöst und frei vor ihrem Herrn steht, in innerer Bereitschaft, dem sanften Anhauch des göttlichen Geistes zu folgen.

Schließlich noch ein Wort zur Reihenfolge der sieben Gaben: Es ist kein Zufall, dass die Weisheit an erster Stelle steht, denn sie ist die höchste dieser Gaben. Deren grundlegendste aber ist die Gottesfurcht, denn „der Weisheit Anfang ist die Furcht des Herrn“ (Spr 1, 7). Deshalb werden wir unsere Erklärung mit der Gottesfurcht beginnen und so dem hl. Papst Gregor dem Großen folgen, der sagt: „Durch die Gottesfurcht steigen wir auf zur Frömmigkeit, von der Frömmigkeit zur Wissenschaft, von der Wissenschaft erlangen wir die Stärke, von der Stärke den Rat, vom Rat schreiten wir fort zum Verstand und mit dem Verstand zur Weisheit, und so wird uns durch die siebenförmige Gnade des Geistes am Ende des Aufstiegs der Eingang zum himmlischen Leben geöffnet“ (Hom. in Ezechielem 2, 7, 7).



# Joseph – sein Name, seine Sendung

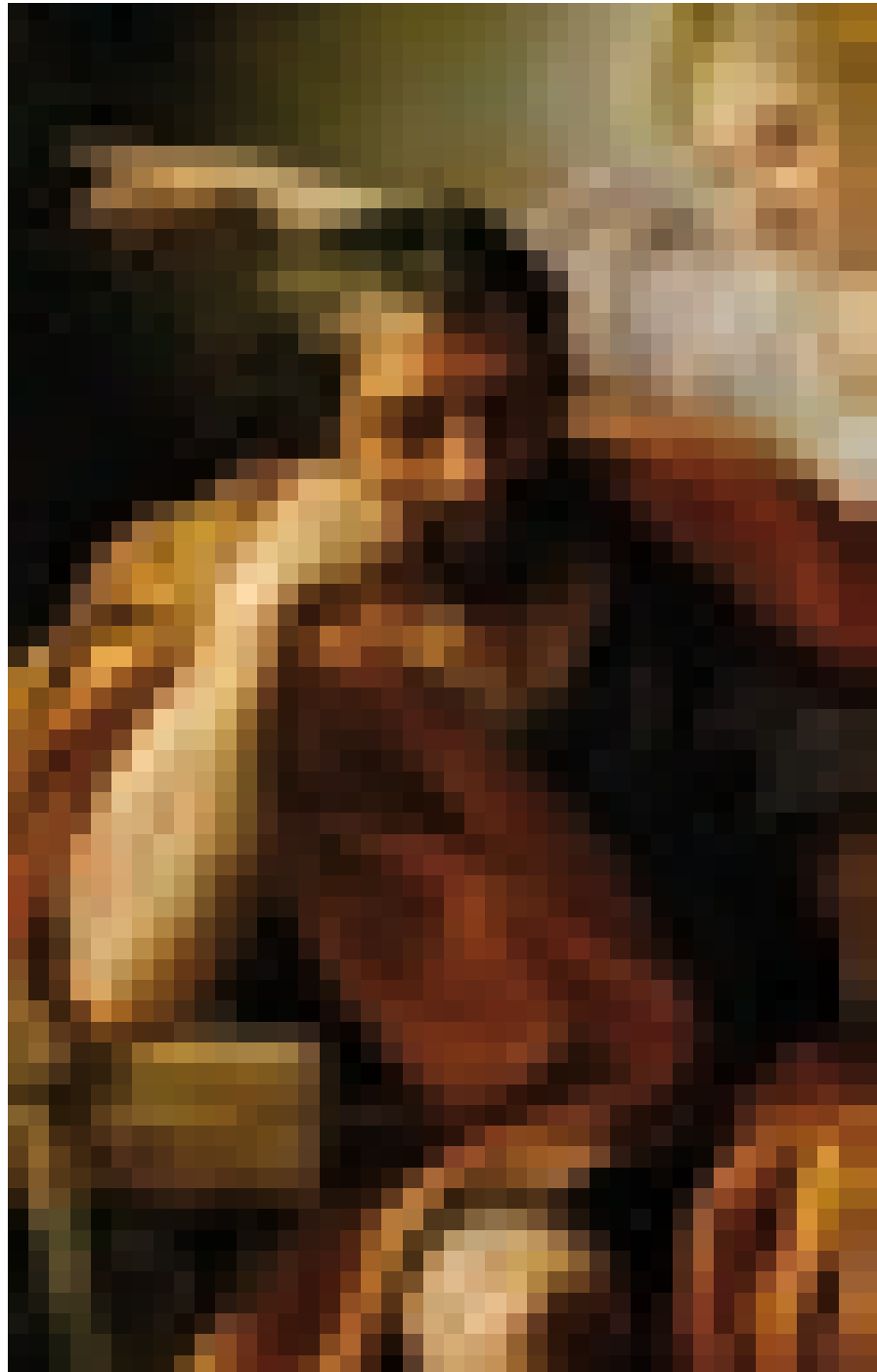
*Der Zimmermann aus Nazareth führte ein unscheinbares Dasein und doch begegneten ihm auf seinem Lebensweg zahlreiche Überraschungen, Rätsel und Herausforderungen. Joseph hatte dabei eine besondere Art, mit diesen Unwägbarkeiten umzugehen.*

VON P. DR. MARTIN LUGMAYR FSSP

Wie heißen Sie? Mit dieser Frage einen Dialog zu beginnen, ist ratsam und kann zu einer tieferen Kenntnis des anderen führen. Noch mehr gilt dies in der Welt des Hebräischen. Der Name weist hier nämlich bereits oft auf das Wesen oder einen Wesenszug eines Menschen hin und sagt mehr „als tausend Worte“.

Von Joseph, dem Bräutigam Marias und Nährvater Jesu ist nicht einmal *ein* Wort überliefert. Wie gut zu wissen, was sein Name bedeutet: „Gott möge hinzufügen“. Nicht sich mit dem begnügen, was man selbst erkennt oder vermag, sondern offen sein für das, was Gott „hinzufügt“, was Er tiefer verstehen lässt, was Er wirkt und fügt. Und bei dem je neu Erkannten, neu Erfahrenen heißt es wieder, nicht stehenbleiben, sondern wiederum „Gott möge hinzufügen“. Der Name des heiligen Joseph bedeutet so gesehen nie ein Verbleiben, ein stures Verharren bei bereits „Gefundenem“, sondern ein Weg der Erwartung dessen, was Gott je neu fügt, so überraschend, den Rahmen des Gewohnten sprengend es auch sein mag.

Und das Erstaunliche im tatsächlichen Leben des hl. Joseph ist, dass er nicht einfach erkennen und erleben durfte, Gott ist immer größer (Deus semper maior), sondern die herablassende Liebe des dreifaltigen Gottes wurde ihm je mehr offenbar als ein Je-kleiner-Werden (Deus semper minor). Beides, Größe und Kleinheit Gottes, sind zwar kein Widerspruch, aber nur deshalb nicht, weil Gott es gleichsam vorgelebt hat. Ansonsten würden wir bei der „Größe“ Gottes stehenbleiben, an



*Traum des hl. Joseph,  
um 1773/1174,  
Anton Raphael Mengs,  
Kunsthistorisches  
Museum Wien (© KHM-  
Museumsverband)*



seiner „Niedrigkeit“ jedoch Anstoß nehmen. Hätte Joseph sich ausdenken können, dass ausgerechnet er als einfacher Zimmermann erwählt sein sollte, die Mutter seines Herrn anvertraut zu bekommen? Dass er dem Sohn Gottes den Namen geben durfte, der Inbegriff einer Sendung ist, die alle Menschen aller Zeiten, Sprachen und Kulturen betrifft: JESUS – Erlöser, Retter, Heiland? Dass er Jesus, dem Sohn Gottes des Vaters, Schöpfer Himmels und der Erde, geduldig Aramäisch (für den Alltag) und Hebräisch (für das Lesen der heiligen Schriften) beibringen sollte? Dass er dann dem Heranwachsenden den Gebetsschatz Israels (vor allem die Psalmen) und den Sinn der Feste und religiösen Gebräuche eröffnen sollte, die das Leben des auserwählten Volkes prägen? Dass bei den täglichen Gebetszeiten – am Morgen, am Abend, bei den Mahlzeiten – er selbst (und nicht Jesus oder Maria) das Gebet geleitet hat (wie es eben damals üblich war)? Dass er, Joseph, so auch den menschgewordenen Sohn Gottes auf sein öffentliches Wirken vorbereiten sollte? Auf den ersten Blick ist das alles doch unglaublich, jeden Menschen überfordernd, vor allem diejenigen, die meinen, Gott „begriffen“ zu haben und genau wissen, was Gott tun darf und was nicht (übrigens eine große Gefahr aller scheinbar „Frommen“, damals wie heute). Doch Joseph konnte all diese Aufgaben erfüllen, weil er auf die Herablassung Gottes nicht mit Zweifel oder Besserwisseri antwortete, sondern mit einem vertrauenden Glauben, in welchem er seine eigene Sendung im Heilsplan Gottes annahm und verwirklichte. Und dies nicht so, dass Gott ihm am Anfang mitgeteilt hätte, was da alles auf ihn zukommen werde, was ihn erwartet, was genau seine Sendung sein wird, sondern sozusagen jeden Tag sollte Joseph auf das hören, was Gott von ihm will, ohne dass er dies in allem verstehen musste. Kurz vor der Geburt Jesu die gewohnte Umgebung verlassen müssen, in Bethlehem keine Herberge finden, als Flüchtlingsfamilie in ein anderes Land ziehen, voller Schmerz den verlorenen Jesusknaben suchen – bei all

dem kommt einem das Wort der humorvollen Theresia von Avila in den Sinn, sie verstehe, warum Gott so wenig Freunde hat, wenn man so behandelt wird.

Aber was tat Joseph? Er versuchte, in all diesen Situationen das zu tun, was er tun konnte oder was er auf eine Weisung hin tun sollte und zu vertrauen, der Herr werde alles gemäß seinem Heilsratschluss fügen. Nur so konnte er seinen Weg weitergehen. Mit Maria und Jesus beginnt er, „eine neue Beziehung zu Gott herzustellen, ihn in sein eigenes Leben aufzunehmen, in seinen Heilsplan einzutreten, indem er seinen Willen erfüllt“ (Benedikt XVI.).

Sind nicht auch wir gerufen, es dem hl. Joseph gleichzutun? Gerade deshalb, weil wir der Versuchung nachgeben, unser eigenes Leben begreifen zu wollen, es in der Hand zu haben, Gott gleichsam vorzuschreiben, was Er in unserem Leben zulassen darf und was nicht? Papst Franziskus hat in seinem Apostolischen Schreiben „Patris Corde“ Folgendes ausgeführt: „Oft geschehen in unserem Leben Dinge, deren Bedeutung wir nicht verstehen. Unsere erste Reaktion ist oft die der Enttäuschung und des Widerstandes. Joseph lässt seine Überlegungen beiseite, um dem Raum zu geben, was geschieht. Wie rätselhaft es ihm auch erscheinen mag, er nimmt es an, übernimmt Verantwortung dafür und versöhnt sich mit seiner eigenen Geschichte. Wenn wir uns nicht mit unserer Geschichte versöhnen, werden wir auch nicht in der Lage sein, den nächsten Schritt zu tun, denn dann bleiben wir immer eine Geisel unserer Erwartungen und der daraus resultierenden Enttäuschungen.“

Das geistliche Leben, das Joseph uns zeigt, ist nicht ein Weg, der *erklärt*, sondern ein Weg, der *annimmt*. Nur von dieser Annahme her, von dieser Versöhnung her können wir auch eine größere Geschichte, einen tieferen Sinn erahnen.“ So vertieft sich unsere Beziehung zu Gott und wir werden die Sendung erfüllen dürfen, die uns anvertraut ist. Denn Gott will in unser Leben eintreten, so unscheinbar es sein mag.

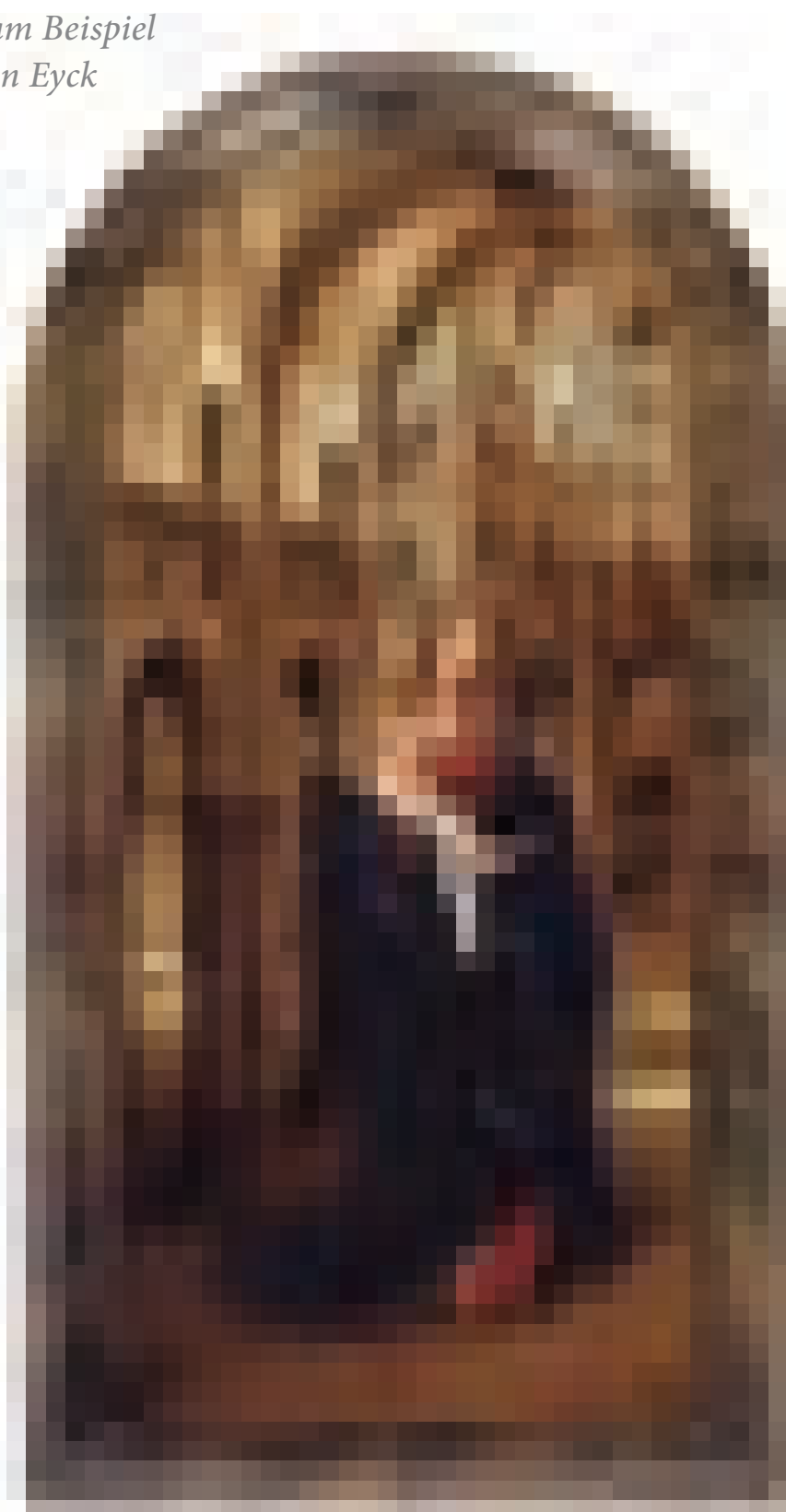
# Domus Dei est porta cæli

*Kleine Einführung in die Gotik am Beispiel  
der Kirchenmadonna von Jan van Eyck*

DER AUTOR LEHRT KUNSTGESCHICHTE  
AM PRIESTERSEMINAR ST. PETRUS

Wir blicken auf eine ungewöhnliche, die gewohnten Kategorien unserer Sehweise durchbrechende und transzendierende Szenerie: Im lichtdurchfluteten Langhaus einer gotischen Basilika steht auf deren Nordseite eine überlebensgroße, in blaues und rotes Tuch gewandete Maria mit Kind, deren von Rubinen, Saphiren und Perlen besetzte, und mit Kreuzblumen gezierte Krone bis zum Triforium des Mittelschiffs heranreicht. Ihr gedankenversunkener, ja meditativ-innerlicher Blick, lenkt, gleichsam dem durch die Obergadenfenster einfallenden Licht folgend, unsere Aufmerksamkeit auf den sich im Bildmittelgrund öffnenden, dreiteiligen Lettner. Durch diesen gelangt man über sieben Stufen in das Sanktuarium der Kirche, vor dessen Hochaltar zwei in Tunicella und Pluviale gekleidete Engel in das *laus perennis* (*ewiges Lob*) einstimmen. In den beiden sichtbaren Wimpergen der Chorschranke sieht man links, über der mit brennenden Kerzen flankierten Marienfigur die Verkündigung und über dem Türsturz die Verlobung Mariens. Kaum bemerkbar, scheint über erstgenannter Szene eine Taube sich auf dem Zierband des Lettners niederzulassen.

Der flämische Maler Jan van Eyck (um 1390-1441), der dieses Bild um das Jahr 1440 wohl als linken Flügel eines Diptychons (zweiteilige Gemädetafel) geschaffen hat, vereint hier zwei sich widerstrebende Pole: auf der einen Seite eine bis in die kleinsten Details hinein reichende realistische Darstellung, eine in ihrer Suggestionskraft wohl einmalige Erfassung der ma-



teriellen Oberflächen: jeder Faden der reichen Stoffe, jedes Haar am Haupt der Gottesmutter, jede feinste Oberfläche der Architektur und jede Transparenz der bleigefassten Glasfenster scheint uns greifbar; auf der anderen Seite aber eine surreal anmutende Durchbrechung der Gesetzmäßigkeiten der Proportionen, die diesen beeindruckenden Realismus geradezu invertiert. Und nicht nur die Proportionen scheinen aus dem gegebenen Rahmen zu fallen: Wie kann es sein, dass durch die Nordfenster gleißendes Sonnenlicht hereinbricht? Die gewohnten Gesetzmäßigkeiten der Natur sind hier aufgehoben, um damit gleichsam auf das innere Geheimnis unserer Darstellung zu verweisen: die jungfräuliche Gottesmutter, Tempel des Heiligen Geistes, Himmelspforte und Königin des Himmels, Mutter der Kirche. Kein natürliches Licht dringt hier durch die Glasfenster hindurch, sondern das ewige Licht, die göttliche Gnade, die Maria in Fülle besaß.

Maria, die den Erlöser durch die Überschatung des Heiligen Geistes unbefleckt geboren hat und so Mutter Gottes wurde, ist im eigentlichen Sinne *templum Dei, porta caeli* (Tempel Gottes, Pforte des Himmels), ist Analogie für die Kirche, welche die Mutter aller Getauften ist. So ist in die innige Relation Mariens zu Christus, das ewige Wort und den inneren Lehrer, den sie in sich trug und gebar und die sich gleichsam im Kreuz wie in der Auferstehung manifestiert, schon eingefangen, die Wahrheit der Trinität, die in sich die Liebe ist und sich hinleitet zur Seele des Menschen, dessen Vollendung die Krone des Lebens, die beseligende Schau Gottes ist. Maria ist Idealbild dieser menschlichen Berufung, in ihr vereinen sich alle Tugenden der Christusliebe. Wenn wir sie in ihrer seligen Schau Gottes betrachten, steht sie als Himmelskönigin für uns als Fürsprecherin ein und hilft uns, ihren Sohn, der die Wahrheit ist, zu erkennen.

*„Sie gehet einher herrlicher  
denn die Sonne und alle Sterne  
und gegen das Licht gerechnet,  
geht sie weit vor. Denn sie ist ein  
Glanz des ewigen Lichts und  
ein Spiegel der göttlichen Kraft  
und ein Bild seiner Gütigkeit.“*

Folgerichtig lesen wir auf dem Mantelsaum der Gottesmutter einen Vers aus dem Buch der Weisheit: „Sie gehet einher herrlicher denn die Sonne und alle Sterne und gegen das Licht gerechnet, gehet sie weit vor. Denn sie ist ein Glanz des ewigen Lichts und ein Spiegel der göttlichen Kraft und ein Bild seiner Gütigkeit“ (Weish 7,26 und 29).

Die Kunst der Gotik beginnt in Frankreich etwa um die Mitte des 12. Jahrhunderts und hält sich in ihren Spätformen bis über das 15. Jahrhundert. Das Adjektiv „gotisch“ als Stilbezeichnung taucht zuerst 1431 auf und wird bei Giorgio Vasari (1511-1574) zur Bezeichnung und Charakterisierung einer ganzen Epoche. In der ersten umfanglichen Umsetzung gotischer Formen am Chor von Saint-Denis durch Abt Suger (1140) sind bereits die wichtigsten Prinzipien der gotischen Architektur vorhanden: Durchbrochene Außenwände mit bunten Fenstern, die farbiges Licht als *lux mirabilis et continua*

(wunderbares und ewiges Licht) in völlig neuer und für die Dramaturgie des sakralen Innenraums wesentlicher Weise in die Baukunst einbringen. Die gotischen Kathedralen streben in die Höhe, ihr Wandaufbau umfasst spitzbogiges Arkadengeschoss, Empore, Triforium und Lichtgaden. Neu entwickelte, statisch hochanspruchsvolle Strebewerke an der Außenfassade ermöglichen einen lichtdurchfluteten steilen Baukörper, Kreuzrippengewölbe strukturieren die Joche, eine aus Maßwerk konstruierte Westrose schließt v.a. französische Kirchenbauten ab. Die gotische Kirche ist ein Abbild des himmlischen Jerusalem, ein in überirdisches Licht getauchter, diese Welt und Zeit transzendierender Bau, in dem sich durch die Feier der heiligen Sakramente Himmel und Erde berühren. Ganz so, wie wir es an Van Eycks Kirchenmadonna betrachtet haben.

#### Empfehlungen für weiterführende Literatur

- **Gotik**  
Hans H. Hofstätter  
Henri Stierlin (Hg.)  
Berlin o.J.
- **Altniederländische Malerei: Ihr Ursprung und Wesen**  
Erwin Panofsky  
Köln 2006
- **Die Entstehung der Kathedrale**  
Hans Sedlmayr  
Freiburg im Breisgau 1993
- **Die Kunst der Gotik: Architektur, Skulptur, Malerei**  
Rolf Toman (Hg.)  
Köln 1996

**Arkadengeschoss**  
Geschoss aus Bögen, die von Pfeilern oder Säulen getragen werden.

**Triforium**  
Laufgang in der Hochwand gotischer Kirchen

**Lichtgaden**  
Fensterbereich im oberen, über die Dächer der Seitenschiffe hinausragenden Teil des Mittelschiffs

**Kreuzrippengewölbe**  
Gewölbe, das durch selbsttragende kreuzende Rippen gebildet wird

**Joch**  
Gewölbeabschnitt eines Kirchenschiffes zwischen vier häufig durch gemauerte Bögen getrennten Auflagen

**Fensterrose**  
Kreisförmiges, mit Maßwerk gefülltes und mit farbigen Glasmalereien geschmücktes Fenster.

# Wiederverzauberung der Natur?

*Zum zehnten Mal jährt sich bald die Bundestagsrede von Papst Benedikt in Berlin. Seine Bitte, auf die Weisung der Natur zu hören, provozierte katholische Theologen zum Widerspruch. Zu Recht?*

VON P. ENGELBERT RECKTENWALD FSSP

„Himmel und Erde sind voll von deiner Herrlichkeit“, so beten wir in der hl. Messe. Dieses Gebet ist mehr als ein frommer Jubel. Es drückt eine tiefe Wahrheit aus. Mit Himmel und Erde ist die gesamte Wirklichkeit gemeint, die uns umgibt. „Herrlichkeit“ ist ein Ausdruck für den Wertreichtum, von dem sie überströmt.

Doch im Zeitalter der Wissenschaft ist diese Wirklichkeit entwertet. Max Weber sprach von der Entzauberung der Welt. Was übrigbleibt, sind nackte, neutrale Tatsachen: ein Sein, das kein Sollen mehr enthält. Alle Herrlichkeit liege nur im Auge des Betrachters, ist die seitdem geläufige Ansicht. „Werte existieren nicht in der Welt, sondern nur in unseren Köpfen“, bringt es J. Nida-Rümelin auf den Punkt, um diese Position kritisch zu beschreiben.

*Anstatt ehrfürchtig und staunend den Reichtum der Natur wahrzunehmen, will man sie durch Experimente beherrschbar machen.*

Diese Entzauberung ist das Ergebnis jener Art von Wissenschaft, für die Francis Bacon (1561–1626) Pate steht: Es geht nicht darum, ehrfürchtig und staunend den Reichtum der Natur wahrzunehmen, sondern sie durch Experimente auf die Folter zu spannen, damit sie ihre Geheimnisse preisgibt und beherrschbar wird. Naturerkenntnis wird beschränkt auf Beobach-



*Hat die Natur einen Eigenwert oder liegt dieser nur im Auge des Betrachters?*

tung, Beschreibung, Messung von Tatsachen. A. Comte (1798–1857) gab dieser Denkrichtung den Namen Positivismus. Erkenntnis ist kein Selbstzweck, sondern dient der Daseinsbewältigung des Menschen. Bei Rorty kann man beobachten, wie dieser Pragmatismus im Endeffekt den Erkenntnisbegriff selber zerstört: Wissenschaft spiegelt demnach nicht die Natur, sondern ist nur noch ein Werkzeug, mit ihr fertig zu werden (*Der Spiegel der Natur*).

Das Tragische ist, dass auch katholische Theologen sich dieser Entwertung angeschlossen haben, wie aus dem Sammelband *Verfassung ohne Grund? Die Rede des Papstes im Bundestag* hervorgeht. Ch. Hübenenthal wirft Papst Benedikt eine „Wiederverzauberung der Natur“ vor, weil dieser in seiner Naturrechtsrede vor dem Bundestag dazu aufgefordert hatte, auf die „Sprache der Natur“ zu hören, jener Natur, die es „in ihrer wahren Tiefe, in ihrem Anspruch und mit ihrer Weisung“ wiederzuentdecken



gilt. Das lehnt Hübenthal ab. Der Natur seien „keine ontologisch fragwürdigen Werte“ eingeschrieben, „sondern moralische Werte verdanken sich *notwendigen Bewertungen*, die kein Handelnder ohne Selbstwiderspruch bestreiten kann.“ Das ist unsauber argumentiert. Erstens gibt es noch andere als moralische Werte. Die außermenschliche Natur kann zwar nicht moralisch sein, aber das bedeutet nicht, dass sie jeder Werthaftigkeit entbehrt. Zweitens verdanken sich moralische Werte in keiner Weise unserer Bewertung, sondern umgekehrt: Die Legitimität unserer Bewertung verdankt sich dem Wert. Dieser ist das Maß unseres Wertens. Drittens wird durch die Charakterisierung des Bewertungsaktes als notwendig die Sache nicht besser, sondern schlimmer. Eine zutreffende Bewertung impliziert immer die gebührende Anerkennung des moralischen Wertes. Eine solche Anerkennung aber ist selber ein moralischer Akt und als solcher immer frei. Er er-

gibt sich niemals bloß als notwendige logische Folgerung aus irgendwelchen Prämissen, auch nicht bloß als Konsequenz des Versuchs, als Handelnder einen performativen Selbstwiderspruch zu vermeiden.

Hübenthal steht in der kantischen Tradition. Kant wollte die strenge Allgemeingültigkeit moralischer Urteile durch ihre Reinigung von jedem empirischen Element erreichen. Deshalb mussten sie a priori sein, und das einzige Apriori, das er anerkannte, war die Vernunft. So verwandelte er das Naturrecht in ein reines Vernunftrecht. Die Kantische Ethik hat mit der Naturrechtslehre, die Benedikt vertritt, die Ablehnung des Rechtspositivismus gemeinsam, der Recht und Gerechtigkeit, Gut und Böse zu wandelbaren Produkten der Gesetzgebung macht. Doch mit dem Rechtspositivismus hat sie gegen das Naturrecht die Entwertung der empirischen Wirklichkeit gemeinsam. Nach jener Papstrede boten katholische Gelehrte wie Hübenthal und Rudolf Langthaler der Öffentlichkeit das merkwürdige Schauspiel einer Kritik, der die Verteidigung eigener kantischer (transzendentalphilosophischer) Ideen gegen den Papst wichtiger war als dessen Unterstützung in dem ebenfalls kantischen Anliegen der Zurückweisung des Rechtspositivismus.

### *Die Unempfindlichkeit gegenüber ästhetischen Werten der Natur ist noch keine moralische Schuld. Sie ist dennoch ein Mangel.*

Inwiefern nun können wir von Werten in der Natur sprechen? R. Egenter bringt zur Illustration das Beispiel eines Spaziergängers, der Blumen am Wege sieht und, ungerührt von ihrer Schönheit, den Spazierstock schwingt, um sie „in sausendem Hieb zu köpfen. Was ist geschehen? Eine Sünde? Kaum.“ Und trotzdem ist sein Verhalten unangemessen. Er gibt dem Wert, der in der Schönheit der Pflanzen aufscheint, nicht die gebührende Antwort. Die Unempfindlichkeit gegenüber ästhetischen Werten der Natur ist noch keine moralische Schuld. Sie ist dennoch ein Mangel. Es gibt eine gestufte Normati-

*Die Transzendentalphilosophie bei Kant fragt nach den Bedingungen der Möglichkeit von etwas, hier der Geltung des Sittengesetzes. Sie fragt nicht klassisch „vorwärts“, auf das Erkenntnisobjekt, sondern „rückwärts“ auf das erkennende Subjekt hin. Hier sucht sie jene Bedingungen. Die Quelle der Geltung des Sittengesetzes findet sie in der Vernunft. Da diese bei allen Menschen dieselbe ist, gilt auch für alle Menschen das gleiche Sittengesetz.*



*Hat der Mensch des technischen Zeitalters, der auf Naturbeherrschung aus ist, die Ehrfurcht vor der Natur verloren?*

vität, die von den Werten ausgeht und die durch deren hierarchische Rangfolge bestimmt ist. D. von Hildebrand spricht von der Beziehung des Gebührens. Jedem Wert gebührt eine Antwort. Gegenüber den moralischen Werten – und das sind immer Personwerte – nimmt diese Gebührensbeziehung den Charakter einer moralischen Norm an. Der moralische Wert steht an der Spitze der Werthierarchie. Aber das bedeutet nicht, dass die niederen Werte, etwa die ästhetischen und vitalen, normativ belanglos wären.

Die Verachtung der Schönheit einer Pflanze ist zwar ein Fehlverhalten, aber noch nicht moralisch verwerflich. Tierquälerei dagegen ist es, z. B. das mutwillige Verbrennen einer Katze. Kant und die katholische Morallehre haben gemeinsam, dass sie Tiere nicht als Rechtssubjekte ansehen. Folglich hat man ihnen gegenüber auch keine Pflichten. Kant löst das Problem durch die Annahme, dass der Mensch in Ansehung der Lebewesen *Pflichten gegen sich selbst* habe: Grausamkeit gegenüber Tieren stumpfe das Mitgefühl mit ihren Leiden ab. Solches Mitgefühl aber sei eine natürliche Anlage, die der zwischenmenschlichen Moralität dienlich sei (MST § 17). Ähnlich argumentiert der Katechismus der Katholischen Kirche: „Es widerspricht der Würde des Menschen, Tiere nutzlos leiden zu lassen und zu töten“ (nr 2418).

*Es ist die technische Vernunft, die die Natur ihrer Eigenwerte beraubt, um durch keine Skrupel an ihrer Ausbeutung gehindert zu sein.*

Dieses Argument aus dem bloß instrumentellen Wert eines angemessenen Naturumgangs für die zwischenmenschliche Moralität würde bei einem Robinson Crusoe ins Leere laufen. Wäre die sichere Aussicht auf die soziale Folgenlosigkeit tatsächlich ein moralischer Freibrief für Tierquälerei? Und warum ist ein unangemessener Umgang mit der Natur überhaupt möglich? Ist die Unangemessenheit der Tierquälerei die Ursache oder die Folge der Abstumpfung unserer moralischen Disposition? Die Frage stellen, heißt sie beantworten: Tierquälerei ist nicht un-

angemessen, weil sie diese Folge hat, sondern umgekehrt: Sie hat diese Folge, weil sie unangemessen ist. Warum sollte ein an und für sich angemessenes Verhalten gegenüber der Natur schädliche Folgen für unser moralisches Empfinden haben? Warum sollte es unserer Würde widersprechen?

Die Unangemessenheit hat ihren Grund woanders, nämlich in der ehrfurchtlosen Missachtung der Eigenwerte der Natur. Albert Schweitzer sprach von der Ehrfurcht, die wir dem Leben schulden. Romano Guardini charakterisiert den Menschen des technischen Zeitalters, der auf Naturbeherrschung aus ist, als denjenigen, der die Ehrfurcht vor der Natur verloren habe. „Dieser Mensch empfindet die Natur weder als gültige Norm, noch als lebendige Bergung“ (*Das Ende der Neuzeit*). In *Laudato si* greift Papst Franziskus dieses Wort auf, um den modernen Anthropozentrismus zu kennzeichnen, der die technische Vernunft über die Wirklichkeit stelle.

Tatsächlich ist es die technische Vernunft, die die Natur ihrer Eigenwerte beraubt, um durch keine Skrupel an ihrer Ausbeutung gehindert zu sein. Die ökologische Bewegung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geht einher mit einer philosophischen Rückbesinnung auf jene Eigenwerte. Die Vorreiter dieser Rückbesinnung kamen aus den verschiedensten Richtungen. In Frankreich forderte 1968 Bertrand de Jouvenel vom Menschen die Besinnung auf seine Berufung, Gärtner der Erde zu sein, nicht ihr Verwüster (in *Arcadie*). Der Gärtner respektiert die Güter der Erde, geht behutsam mit ihnen um, hat ein Auge für ihre Schönheit. Das gereicht auch ihm selbst zum Vorteil. Der Marxist Herbert Marcuse brachte 1972 in *Counterrevolution and Revolt* diese Verschränkung von Eigenwert und Nutzwert der Natur auf den Punkt, wenn er die Verfügbarkeit der Natur für den Menschen unter den Vorbehalt ihrer gleichzeitigen Selbstzwecklichkeit stellte („Is nature only a productive force – or does it also exist ‚for its own sake‘ and, in *this* mode of existence, for *man*?“). Er schrieb ihr normative Qualitäten zu, die es im Falle ihrer Missachtung erlauben, von Verletzung und Unterdrückung der Natur zu sprechen. Wichtiger

noch wurden für jene Rückbesinnung Hans Jonas und Robert Spaemann. Dieser forderte 1979 eine Überwindung der anthropozentrischen Perspektive, die die Natur nur funktional auf die menschlichen Bedürfnisse hin interpretiert. Wenn er als Grundhaltung einer nichtfunktionalen Ethik die Ehrfurcht anmahnt, steht er in einer alten Tradition, die zu ihren prominenten Vertretern Goethe und Max Scheler zählen darf. Sie konvergiert mit der christlichen Lehre von der Gutheit der Schöpfung, aufgrund deren der KKK „Ehrfurcht vor der Unversehrtheit der Schöpfung“ (2415) verlangt.

Während Benedikt in seiner Rede jede Kritik an der Aufklärung unterließ, ist es eine moderne Philosophin wie Ursula Wolf, die im Vernunftmonismus der Aufklärung ein Hindernis für eine ökologische Ethik sieht (*Brauchen wir eine ökologische Ethik?*). Die Vernunft sei in der Aufklärung „zum höchsten Ideal oder Wert“ geworden, an den man glaubt. Dadurch seien andere Wertkonzeptionen aufgelöst und der Gedanke von Verpflichtungen gegenüber Tieren unmög-

lich gemacht worden. Das Selbstverständnis der Aufklärung sei nicht weniger einseitig und unbegründet wie jedes andere.

Hier wird das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Benedikt dagegen erkaufte in seiner Rede die Anerkennung der Eigenwerte der Natur nicht mit einer Abwertung der Vernunft, sondern mit deren Ausweitung: Natur ist nicht einfachhin das Andere der Vernunft, das Irrationale, sondern Offenbarung einer „objektiven Vernunft“, die in der schöpferischen Vernunft Gottes gründet. Die Wertrationalität mindert nicht die Zweckrationalität, sondern vollendet sie.

*Der Wertreichtum der Natur weist über sich selbst hinaus. Durch die Offenbarung erkennt der Christ in ihm den Abglanz göttlicher Herrlichkeit.*

Mit seiner Naturrechtslehre unter dem Primat der Vernunft erweist sich Benedikt als ganz auf der Höhe der Zeit stehend, ohne hinter das bleibende Erbe der Aufklärung zurückzufallen. Umso unfairer ist die Kritik eines Langthaler, der ihm unter völliger Verzeichnung der philosophiegeschichtlichen Situation eine „rückwärtsgewandte Denkart“ unterstellt.

„Himmel und Erde sind voll von deiner Herrlichkeit.“ Diese Wahrheit ist auch philosophisch von höchster Relevanz. Der Positivismus verschließt das Auge vor dieser Herrlichkeit, die Wertethik schärft es für sie. Der Wertreichtum der Natur weist über sich selbst hinaus. Durch die Offenbarung hat der Christ einen Informationsvorsprung, der ihn diesen Wertreichtum als Abglanz göttlicher Herrlichkeit erkennen lässt. Es ist *Seine* Herrlichkeit, von der Himmel und Erde erfüllt sind. Und gleichzeitig weiß der Christ, dass diese Herrlichkeit ein Weg zur Gotteserkenntnis sein kann, wenn es in Weish. 13, 5 heißt, dass „aus der Größe und Schönheit der Geschöpfe durch Vergleichung deren Schöpfer erschaut“ wird. Jenen, die für diesen Weg offen sind, kann die Rede Benedikts hilfreich sein. Es ist tragisch, dass ihm Theologen dabei in den Rücken fallen.

*Abbildung links:  
Rede von Benedikt XVI.  
vor dem Deutschen  
Bundestag am 22. Sep-  
tember 2011 anlässlich  
einer Auslandsreise nach  
Deutschland.*





## Exerzitien

### Schönheit und Stärke Mariens – Betrachtungen zur lauretanischen Litanei

Datum: 5. bis 8. Mai 2021  
Ort: St. Pelagiberg (CH)  
Leitung: P. Alexander Metz FSSP  
Anmeldung: [REDACTED],  
Tel. +41 (0)71 433 11 66

### Die Zeit vergeht, die Ewigkeit kommt – Unsere Heimat ist der Himmel

Datum: 14. bis 17. Juli 2021  
Ort: St. Pelagiberg (CH)  
Leitung: P. Dieter Biffart FSSP  
Anmeldung: [REDACTED],  
Tel. +41 (0)71 433 11 66

### Priesterexerzitien

Datum: 23. bis 28. August 2021  
Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad  
Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Exerzitien in Schönstatt

Datum: September 2021  
Ort: Schönstatt, Vallendar (D)  
Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Einkehrtage im Kloster Helfta

Thema: Glaube – Hoffnung – Liebe  
Datum: 8. bis 10. Oktober 2021  
Ort: Eisleben (D)  
Leitung: P. Roland Weiß FSSP  
Veranstalter: Gemeinschaft „Halbkreis“  
Info/Anmeldung: Familie Truthmann,  
Tel. +49 (0)39454 42856,  
[REDACTED]

### Adventsexerzitien

Datum: 1. bis 4. Dezember 2021  
Ort: St. Pelagiberg (CH)  
Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

## Sonstiges

### Weihen des Priesterseminars St. Petrus

Diakonenweihe: 8. Mai 2021  
Priesterweihe: 26. Juni 2021  
Aufgrund der Maßnahmen rund um die Corona-Pandemie können die Weihen nach dem derzeitigen Stand leider nicht im öffentlichen Rahmen stattfinden. Falls sich diesbezüglich Änderungen ergeben sollten, informieren wir Sie an dieser Stelle. Wir bitten Sie um Ihr Gebet für die Weihkandidaten!

### Eheseminar

Der Kurs richtet sich an alle, die das Geheimnis der ehelichen Liebe tiefer ergründen und sich für die Herausforderungen der verschiedenen Phasen einer Ehe wappnen wollen. Wir stellen uns den Fragen nach der Liebe, nach guter Kommunikation und edler Streitkultur, und wir berühren sehr konkrete Aspekte des ehelichen Miteinanders.

Datum: 25. bis 29. Mai 2021  
Ort: Marienfried (D)  
Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Theologischer Sommer

Das Priesterseminar St. Petrus lehrt die philosophischen und theologischen Fächer im Stil der klassischen Traktate gemäß den Prinzipien der *philosophia perennis*. Das Seminar möchte Geistliche und Theologiestudenten an den Vorzügen dieser Ausbildung teilnehmen lassen. Dozenten des Hauses werden daher in einer Woche eine verkürzte Version eines Faches behandeln.

Datum: 11. bis 17. Juli 2021  
Ort: Priesterseminar St. Petrus  
Info/Anmeldung: P. Dr. Sven Leo Conrad FSSP  
Tel. +49 9446 9911051, [REDACTED]

### Christkönigstreffen in St. Pelagiberg (CH)

Auf dem Programm stehen wieder Vorträge und Gesprächsrunden. Außerdem informiert das Treffen über die neusten Entwicklungen in unserer Jugendbewegung und bietet reichlich Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch.  
Datum: 29. bis 31. Oktober 2021  
Info/Anmeldung: Andreas Brem,  
[REDACTED]

## Freizeiten

### Sommerfreizeit für Mädchen und Jungen

Teilnahme: von 8 bis 14 Jahren  
 Datum: 16. bis 20. Juli 2021  
 Ort: Zilsdorf, Eifel (D)  
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,  
 Tel. +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

### Familienfreizeit in der Eifel

Datum: 24. bis 31. Juli 2021  
 Ort: Blankenheim (D)  
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,  
 Tel. +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

### Familienfreizeit im Riesengebirge

Datum: 25. bis 31. Juli 2021  
 Ort: Baberhäuser/Borowice (PL)  
 Leitung: Pater Eugen Mark FSSP  
 Information/Anmeldung: Eva Theisen,  
 Tel. +49 35828 72727, [REDACTED]

### Familienfreizeit in Thüringen

Datum: 31. Juli bis 7. August 2021  
 Ort: Tambach-Dietharz, Thüringer Wald (D)  
 Leitung: P. Stefan Reiner FSSP  
 Information/Anmeldung: Sebastian Berndt,  
 Tel. +49 3691 8883922, [REDACTED]

### Familienfreizeit in Obertauern

Datum: 31. Juli bis 7. August 2021  
 Ort: Felseralm, Obertauern (A)  
 Anmeldung: Maria Trachta, +43 676 9100015  
 [REDACTED]

### Familienlager auf der Bettmeralp (CH)

Datum 1. Lager: 31. Juli bis 7. August 2021  
 Datum 2. Lager: 7. bis 14. August 2021  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Zeltlager in Steyr (Oberösterreich)

Teilnahme: von 9 bis 15 Jahren  
 Datum (Mädchen): 31. Juli bis 7. August 2021  
 Datum (Jungen): 7. bis 14. August 2021  
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Parth FSSP,  
 Tel. +49 (0)9446 9911051, [REDACTED]

### Sommerfreizeit für Jungen

Teilnahme: von 8 bis 14 Jahren  
 Datum: 4. bis 8. August 2021  
 Ort: Rettenberg (bei Immenstadt)  
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,  
 Tel. +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

### Sommerfreizeit für Mädchen

Teilnahme: von 8 bis 14 Jahren  
 Datum: 8. bis 12. August 2021  
 Ort: Rettenberg (bei Immenstadt)  
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,  
 Tel. +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

### Sommerfreizeit auf der Insel Amrum

Teilnahme: Mädchen und Jungen (10-15 Jahre)  
 Datum: 22. bis 29. August 2021  
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,  
 Tel. +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

## Wallfahrten

### Fußwallfahrt von Köln nach Kevelaer

Wir pilgern in vier Etappen à 30 km zum berühmtesten Marienheiligtum des Rheinlandes  
 Datum: 22. bis 25. Mai 2021  
 Anmeldung: [www.koeln-kevelaer-wallfahrt.de](http://www.koeln-kevelaer-wallfahrt.de)

### Wallfahrt nach Ziteil

Das Marienheiligtum ist der höchstgelegene Wallfahrtsort Europas. Die Wallfahrt geht auf Marienerscheinungen im Jahr 1580 zurück.  
 Datum: 13. Juli 2021  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Herbstwallfahrt ins Heilige Land

Datum: 7. bis 21. November 2021  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Fußwallfahrt von Pelagiberg nach Einsiedeln

Wir starten am Freitag mit einer hl. Messe in St. Pelagiberg und pilgern in drei Tagesetappen zum Heiligtum Unserer Lieben Frau von Einsiedeln. Die Wallfahrt endet mit einer feierlichen Abschlussmesse in Einsiedeln.  
 Datum: 8. bis 10. Oktober 2021  
 Information: [www.pelagi-einsiedeln.ckj.ch](http://www.pelagi-einsiedeln.ckj.ch)

## DEUTSCHLAND

**Wigratzbad**

Priesterseminar St. Petrus:  
Kirchstr. 16, Tel. +49 8385 92210,  
Regens: P. Ribeton  
Distriktsitz: Haus St. Michael  
Kapellenweg 5, P. Gerstle,  
P. Gesch, P. Hirschberger, P. Zeis:  
Tel. +49 8385 1625  
Hl. Messen Sühnekirche: Sonn- u.  
feiertags 7.55 Uhr und 17.15 Uhr,  
werktags 17.15 Uhr; hl. Messen  
Seminarkapelle: Sonn- u. feiertags  
10.15 Uhr

**Altenberg**

Altenberger Dom, Eugen-Heinen-  
Platz 2, Odenthal-Altenberg:  
Fr. 18 Uhr, Information in Köln

**Amberg**

St. Augustinus (ehemalige  
Salesianerinnenklosterkirche)  
Deutsche Schulgasse 4:  
1. So. 17 Uhr, Info in Mittersthal

**Augsburg**

Milchberg 13, Augsburg  
P. Rindler, P. Christoph Fuisting:  
Tel. +49 821 31949832  
St. Margareth, Spitalgasse 1:  
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr, Mo.  
8.30 Uhr, Di. 18 Uhr, Fr. 15 Uhr,  
Dom, Frauentorstr. 2: Sa. 8 Uhr

**Bad Grönenbach**

Schlosskapelle, Pappenheimerstr.:  
Sonn- u. feiertags 10 Uhr (Juli/  
Aug. 10.35 Uhr), Info in Türkheim

**Bad Wörishofen**

abwechselnd St. Justina oder  
Dominikanerinnenkirche,  
Klosterhof: Sonn- u. feiertags  
17 Uhr, Info in Türkheim

**Bettbrunn**

Haus St. Albertus Magnus,  
Forststr. 12, Kösching/Bettbrunn,  
P. Dr. Conrad, P. Aust,  
P. Dr. Eichhorn, P. Parth:  
Tel. +49 9446 9911051

**Blaibach bei Bad Kötzing**

St. Elisabeth, Kapuzinergasse 2:  
1. u. 3. So. im Monat 11.30 Uhr,  
Info in Bettbrunn

**Dittelbrunn-Holzhausen**

St. Kilian, Heckenweg 2:  
unregelmäßig sonntags 15 Uhr  
Information in Neckarsulm

**Düsseldorf**

St. Dionysius, Düsseldorf-  
Vollmerswerth, Abteihofstr. 25:  
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr,  
1. Do. und jeden Fr. 18.30 Uhr,  
Sa. 8.30 Uhr, Information in Köln

**Eichstätt**

Heilig-Kreuz-Kirche, Kapuziner-  
gasse 2: Sonn- u. feiertags 19 Uhr,  
Di. 17 Uhr, tägl. Andacht 18 Uhr  
Information in Bettbrunn

**Freiburg**

St. Josef, Breisacher Straße 119:  
So. 17.30 Uhr, Beichtgelegenheit  
16.45 Uhr (3. So./Monat 16.30 Uhr)  
Information: siehe unter Etzgen

**Garmisch-Partenkirchen**

Sebastianskapelle, Ecke Ludwigstr./  
Münchner Str.: Sonn- u. feiertags:  
8.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr, Do. u. Fr.  
18 Uhr, Apr. bis Okt.: 3. bis 5. Mo.  
18 Uhr, Nov. bis März: Mo. 18 Uhr,  
Information in Mittenwald

**Gelsenkirchen**

Haus St. Ludgerus, Bahnstraße 8,  
P. Michael Ramm:  
Tel. +49 209 4203219

**Görlitz**

Franziskanerkirche, An den Neißewiesen 91, Görlitz-Weinhübel  
1. So. im Monat 11 Uhr,  
Information in Římov (CZ)

**Hannover**

P. Recktenwald, Mommsen-  
straße 2: Tel. +49 511 5366294  
Propsteikirche St. Clemens,  
Platz an der Basilika 1: Sonn-  
u. feiertags 15.15 Uhr

**Ingolstadt (Oberhaunstadt)**

St. Willibald, Dorfplatz 4  
Sonn- und feiertags 10 Uhr,  
(am 07.03., 05.04., 09.05., 13.06.,  
03.10. um 11 Uhr), Info: Bettbrunn

**Köln**

Haus St. Engelbert,  
Johann-Heinrich-Platz 12,  
P. Andreas Fuisting, P. Brüllingen,  
P. Mawdsley: Tel. +49 221 9435425  
Maria Hilf, Rolandstraße 59:  
Sonn- und feiertags 10 Uhr, Mo.-  
Do. 18.30 Uhr, 1. Fr. 18.30 Uhr,  
Sa. 9 Uhr

**Landsberg**

Ignatiuskapelle, Malteserstraße:  
Fr. 18 Uhr, Info in Türkheim

**Lindlar-Frielingsdorf**

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5:  
So. 18 Uhr, Information in Köln

**Mittenwald**

P. Mark, P. DDR. Hirsch, Vierer-  
spitzstr. 7b: Tel. +49 8823 936513,  
Mobil +49 177 7066327  
Pilgerhauskapelle, Obermarkt 4:  
Di. 10 Uhr

**Mittersthal**

Haus St. Sola, An der Leiten 2  
P. Maußen: Tel. +49 9184 8080668

**München**

Haus St. Lantpertus, Altheimer  
Eck 15, P. Jäger, P. Bücker: +49 89  
23076770; Damenstiftskirche  
St. Anna, Damenstiftstr. 1: Sonn-  
u. feiertags 8 Uhr, 10 Uhr, 18 Uhr  
Mo. 8 Uhr, Di.-Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

**München-Waldperlach**

P. de Andrade, Kloster der  
Mütter vom Heiligen Kreuz,  
Beowulfstraße 4-8: tägl. 8 Uhr

**Neckarsulm**

Haus St. Martin, Linkentalstr. 29  
P. Lauer: Tel. +49 7132 3824385  
Frauenkirche, Spitalstr. 1: Sonn-  
u. feiertags 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr,  
Do. u. Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

**Neumarkt i. d. Oberpfalz**

St. Jobst, Regensburger Str. 16:  
Sonn- u. feiertags 10 u. 11.15 Uhr  
Information in Mittersthal

**Nürnberg**

St. Georg, Bierweg 35:  
2. und 4. So. im Monat, 18 Uhr,  
Information in Bettbrunn

**Nußdorf am Inn**

St. Leonhard, Leonardiweg:  
Mo. 19 Uhr, Info in Salzburg

**Oberflockenbach**

P. Weiß, Tel. +49 6201 290188  
Aktion Leben, Steinklingener  
Str. 24: Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr,  
10.30 Uhr; Mo., Di., Do., Fr. 18.30  
Uhr; Mi., Sa. 8 Uhr; 1. Sa. 20 Uhr

**Oberhausen**

Elisabethhaus, Lothringer Str. 13  
P. Klein, P. Hengstermann:  
Tel. +49 208 62199630; St. Joseph,  
Lothringer Str. 154: Sonn- und  
feiertags 9.45 Uhr; Mo., Do., Sa.  
8.30 Uhr; Di., Mi., Fr. 18.30 Uhr

**Recklinghausen**

St. Michael, Michaelstraße 1:  
Sonn- und feiertags 10 Uhr,  
St. Josef, Grullbadstraße 93:  
Sonn- und feiertags 11 Uhr,  
Do. 18 Uhr, 1. Fr. im Monat  
18 Uhr, 1. Sa. im Monat 8 Uhr,  
Information in Gelsenkirchen

**Remscheid**

St. Josef, Menninghauser Str. 5:  
Sonn- und feiertags 8 Uhr,  
Information in Köln

**Saarlouis**

P. Metz, P. Gerard, Stiftstraße 18:  
Tel. +49 6831 8931670  
Canisiuskirche: Sonn- u. feiertags  
9.30 Uhr, 11.30 Uhr, 18 Uhr;  
Mo., Di., Do. 18.30 Uhr; Mi. 8 Uhr,  
Fr. 19 Uhr, Sa. 15 Uhr

**St. Ingbert**

St. Josef, Prälat-Göbel-Str. 1:  
Sa. 9 Uhr, Information in Saarlouis

**Schwäbisch Gmünd**

St. Leonhard, Aalener Straße 2:  
Sonn- und feiertags 8 Uhr,  
9.30 Uhr und 11.30 Uhr;  
Information in Stuttgart

**Stuttgart**

Haus Maria Immaculata,  
Reisstr. 13, P. Dreher, P. Donner:  
Tel. +49 711 9827791  
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55:  
Sonn- und feiertags 8 Uhr,  
9.30 Uhr und 11.30 Uhr;  
Mo.–Fr. 18.30 Uhr; Sa. 8.30 Uhr

**Türkheim**

Grabenstraße 4, P. Banauach,  
P. Berger: Tel. +49 8245 6057288  
Kapuzinerkirche: Sonn- und  
feiertags 9 Uhr (Juli/Aug. 8 Uhr),  
Mo. u. Di. 7 Uhr, Mi.–Fr. 19 Uhr,  
Sa. 7.45 Uhr

**Wuppertal-Barmen**

St. Antonius, Unterdörnen 137:  
1., 3., 4. Mo. im Monat 18.30 Uhr,  
Information in Köln

**SCHWEIZ**

**Basel**

St. Anton, Kannenfeldstr. 35:  
So. 11.30 Uhr, P. Gräuter,  
Information siehe Etzgen

**Etzgen**

Bruderklausenkapelle, Kapellen-  
weg: Sonn- und feiertags 9 Uhr,  
Information: P. Schmidt, Haupt-  
straße 18, D-79725 Laufenburg,  
Tel. +49 7763 8031208

**Fribourg**

Basilika Unserer Lieben Frau,  
Place Notre-Dame 1: Sonn- und  
feiertags 10 Uhr; Mo., Di., Do. u.  
Fr. 9 u. 18.30 Uhr, Mi. u. Sa. 9 Uhr  
Information im Generalhaus:  
Tel. +41 26 488 00 37

**Niederwil**

Pfarrkirche St. Mauritius, Cham:  
Sonn- u. feiertags 7.45 Uhr u.  
9.30 Uhr; Mo., Di., Do. 18.45 Uhr  
Mi. 8 Uhr; Fr. 19.30 Uhr; Sa. 17 Uhr  
P. Gorges, Engelgasse 14, Oberrüti:  
Tel. +41 41 5307511

**St. Pelagiberg**

Haus St. Benedikt, St. Pelagi-  
bergstrasse 7, P. Baumann:  
Tel. +41 71 430 02 60, Pfarr- und  
Wallfahrtskirche: So. 7 Uhr, 9.30  
Uhr u. 19 Uhr, Mi. 19.15 Uhr  
Mo., 1. u. 2. Do., Fr.: 19.30 Uhr;  
3. u. 4. Do., Di., Sa.: 8 Uhr  
1. Sa. Sühnenacht um 20 Uhr;  
Kapelle Kurhaus: Täglich 7.15 Uhr,  
Info Kurhaus Tel. +41 71 433 11 66

**Thalwil**

Haus Maria Königin der Engel,  
Ludretikerstrasse 3,  
P. Martin Ramm, P. Altmann:  
Tel. +41 44 772 39 33

**Zürich**

Herz-Jesu-Kirche, Schwamen-  
dingenstr. 55: Sonn- u. feiertags  
17 Uhr, Mo. 19 Uhr, Do. 19.30 Uhr,  
Information in Thalwil

**ÖSTERREICH**

**Bad Waltersdorf**

St. Margaretha, Waltersdorf 1:  
1. u. 2. So. im Monat 17 Uhr,  
Information in Wien

**Föhrenau**

Hl. Maria u. Josef, Kirchengasse 14:  
Sonn- u. feiertags 11 Uhr;  
Information in Wien

**Haidershofen**

St. Severin, Haidershofen 3:  
Fr. 8.30 Uhr, Information in Linz

**Innsbruck**

Pfarrkirche Amras, Kirchsteig 9,  
6020 Innsbruck: Sonn- u. feiertags  
11 Uhr, Information in Mittenwald

**Linz**

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,  
P. Zimmer, P. Dr. Lugmayr, P. Paul:  
Tel. +43 732 943472  
Minoritenkirche, Klosterstraße 7:  
Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr Hoch-  
amt und 10.30 Uhr Bet-Singmesse,  
tägl. 8.30 Uhr, Mo., Di. und Mi.  
zusätzlich 18 Uhr

**Rankweil**

Trietstraße 18, 1. und 3. Mo.  
nach Herz-Jesu-Fr. 18.30 Uhr,  
Information im Distriktshaus  
Wigratzbad (D)

**Salzburg**

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,  
P. Biffart, P. Hagel, P. Pénáz:  
Tel. +43 662 875208

St. Sebastian, Linzer Gasse 41:  
Sonn- und feiertags 8 Uhr,  
9.30 Uhr und 18.30 Uhr,  
Mo.-Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

**St. Konrad**

Pfarrkirche St. Konrad  
3. Fr. (außer Juli bis Sept.) 16 Uhr  
hl. Messe, anschl. Kinderkateche-  
sen, Information in Linz

**Schardenberg**

Im Winter: Pfarrkirche, Kirchen-  
platz, 4784 Schardenberg,  
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,  
Im Sommer: Fatimaheiligtum,  
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,  
18.30 Uhr Aussetzung, Rosen-  
kranz, Beichtgelegenheit,  
Information in Linz

**Wien**

Haus St. Leopold, Kleine Neu-  
gasse 13/4-6, P. Grafl, P. Kappel:  
Tel. +43 1 5058341  
Paulanerkirche, Wiedner Haupt-  
straße 21: Sonn- u. feiertags  
8 Uhr und 17 Uhr, werktags 8 Uhr,  
Mo. zusätzlich um 18 Uhr

**ITALIEN/SÜDTIROL**

**Brixen**

P. Bernward van der Linden,  
Schrumbach 47, Feldthurns:  
Mobil +49 176 732 253 65  
Herz-Jesu-Kirche, Via Mercato  
Vecchio 17: Sonn- u. feiertags  
8 Uhr hl. Messe, 9.30 Uhr hl. Amt

**Schlanders**

Spitalkirche zur Heiligen Dreifal-  
tigkeit, Via Mulini 1: 1. Sonntag  
im Monat 17.30 Uhr hl. Messe,  
18.30 Uhr hl. Amt, Information  
in Brixen

**NIEDERLANDE**

**Amsterdam**

Huis Sint Bonifatius, Amstelveens-  
weg 161, 1075 XA Amsterdam,  
P. Knudsen, P. Leontyev,  
Kpl. Hagenbeek: +31 20 6629470,  
Sint-Agneskerk, Amstelveens-  
weg 161: Sonn- u. feiertags 11 Uhr,  
Di.-Sa. 11 Uhr

**TSCHECHIEN**

**Budweis**

Klosterkirche Mariä Opferung,  
Piaristické nám., České  
Budějovice 1: So. 10.30 Uhr und  
Do. 18 Uhr, Information in Římov

**Prag**

St. Mariä Himmelfahrt und Kaiser  
Karl der Große, Ke Karlovu 453:  
1. u. 3. So. im Monat: 17 Uhr  
1. Fr. im Monat 17 Uhr, 1. Sa. im  
Monat 9 Uhr; Information in  
Římov

**Římov**

Kostelní 10, P. Zentner, P. Srúbár,  
P. Franta: Tel. +420 6032 01149  
Wallfahrtskirche: So. 8.30 Uhr,  
Di., Mi., Fr. u. Sa. 18 Uhr